



NEUERSCHEINUNG FRÜHJAHR 05

Andreas Niedermann
VERFLUCHT SCHÖN / Roman

220 Seiten
ISBN-3-950 1976-0-5

Story:

In einer namenlosen Stadt - vor dem Hintergrund eines Fußballfinales - treffen sie aufeinander: Ein umherziehender, nicht mehr junger Rockmusiker auf dem Weg nach New Orleans; Bili die Musikagentin, die einen letzten Versuch startet die ungeliebte Agentur zu retten, der junge Boxer Jojo, der sich nach einer schmachvollen Niederlage das Denken abtrainieren will, sowie Tait, ein halbverrückter Bodybuilder und Anabolika-Dealer, der sich auf einem zerstörerischen Rachezug befindet.

Der Zufall und die Notwendigkeit führen sie zusammen.

Sie alle stehen unter Hochdruck, sind oder werden von einander abhängig ohne es zu ahnen. Und als der Musiker einen erzwungenen Gig absichtlich vergeigt, beginnt für ihn - und auch die anderen - eine aberwitzige Höllenfahrt.

Die erzählerische Perspektive zwischen den 4 Hauptakteuren wechselnd, beschreibt Niedermann eine Welt voll Musik und Stille, plötzlich ausbrechender, unverständener Gewalt die mitunter die trotzig Selbstbehauptung seiner Helden bestimmt. Eine Welt, in der Dealer rassistische Patrioten, Mütter selbstverliebte Drogenwracks und Väter verachtete Hippies sind.

Sie sind allesamt Verlierer in einem Spiel, dessen Regeln andauernd geändert werden.

Aber das ist nicht ohne Humor, nicht ohne Solidarität und letztendlich auch nicht ohne Schönheit. Verflucht schön, eben. Ein schwarzes Roadmovie.

Andreas Niedermann, geboren 1956 in Basel, lernte Laborant bevor er jahrelang in Europa unterwegs war. Er schlug sich u.a. als Rinderhirte, Steinbrecher, Kranführer und Journalist durch, managte ein Kino und arbeitet zeitweise als Fitnesstrainer.

1979 erschien ein Band mit Gedichten und 1987 der erste Roman „Sauser“ bei Edition Nautilus/Moderne. 2 Jahre später folgte „Stern“ und 1996 der Abschluss der Trilogie „Die Stümper“.

Er lebt mit seiner Familie in Wien.

PRESSESTIMMEN ZU NIEDERMANN'S "SAUSER", "STERN" UND "DIE STÜMPER"

"Sauser schaut aus Baugruben hinauf und von Dachstühlen hinunter auf den Schweizer Alltag der achtziger Jahre. Das Theater erlebt er von hinten, als Bühnenarbeiter. Obwohl, Käse zu dem Zeug gehörte, das er nicht ausstehen konnte', versucht er sich als Alphirt. Und in all diese Rollen schlüpft Sauser mit einer Illusionslosigkeit, die einen hellsichtigen Blick freigibt..."

(Michael Hegglin in der Neuen Zürcher Zeitung 1987)

"Da berichtet einer von seinen ans Existentielle rührenden persönlichen Nöten - und übt dabei ...ausgesprochene Kritik an all den zeitgemäßen Literaten, die ihre wohlstandserzeugten Neurosen mit wehleidigem Narzissmus analysieren. Und da wir gerade mitten in der fern von allem ästhetischen Schein lebensnahen Welt der 'Unterprivilegierten', ihrer oft entwürdigenden Arbeit, ihrer elenden Absteigen und ihrer trostlosen Kneipen die Literatur als die hoffnungsvolle, ja lebensrettende elementare Macht erfahren."

(Schweizer Feuilleton-Dienst 1987)

...'Stern' kokettiert weder mit dem Fertigsein noch mit dem gehässig asozialen Gestus. Unpräzisions - und ohne glückliche Ausnahmetage eigens zu reflektieren - schraubt der Roman den Weltbezug seines Helden auf Null herunter. Von wo es weitergehen mag..."

(Joachim Fildhaut in Herr Schmidt, Stadtmagazin Würzburg 1/1990)

"...Das Auffallende einmal: Das ist alles sehr, sehr nah am Leben, am Alltag, an dem halt, was täglich und nächtlich unser Denken und Handeln durchzieht... Eine rhythmische Meisterleistung ist dieser 'Stern'. Ein rasanter, fulminanter Anfang. Philippe Djian, der Franzose hat da ein bisschen Pate gestanden, der späte Hinweis auf den Film 'Betty Blue', eine Djian-Verfilmung, bezeugt die Reverenz. ...Ein fulminanter Anfang, ich sagte es bereits, ein Glanzstück von Achtziger-Jahre-Literatur. Für mich ist dieser Silvesterabend der Roman-Anfang des Jahres..."

(Beda Hannimann in Die Ostschweiz)

"...Und der Roman ist der Blues in Worten. Sein Refrain klingt nach jenem von Hank Williams, I'll Never Get Out Of This World Alive, oder sehr frei übersetzt, irgendwie kriegen sie dich immer. Und ebenfalls ganz im Sinn des traurigen Williams: kein Grund also, den Humor zu verlieren."

(Franz Dobler in SWF)

"Die Stümper" macht Leselust und hat dennoch literarischen Tiefgang. Die Dialoge sind witzig, die Figuren plastisch, die Beschreibungen von Fabriken, Kunststüppies, abgewrackten Säufnern präzise und amüsant. Abgehoben akademisch, bleich, entsinnlicht ist in diesem Roman gar nichts.

(Thomas Widmer, FACTS)

"Dieses Buch (Die Stümper) war absolut überfällig...Niedermann hat einen Sprachstil, der mich in den Beschreibungen an Knut Hamsun erinnert. Wie sein Luis Galt am Donaukanal entlang geht, das ist eine der schönsten Wienbeschreibungen, die ich seit langem gelesen habe. Sachliche Traurigkeit könnte man diesen Stil nennen, kraftvoll ist er, sehr unakademisch."

(Fritz Ostermayer FM4)